

AUF KURS

## «Statt Gewalt»-Rundgang (31-A042H)

Auf Einladung der Zürcher Stadtpolizei üben sich 27 Menschen an einem Herbstabend in Zivilcourage.



90 Minuten lang hat das Leben eine Replay-Funktion. Gerade hatte der junge Mann in Lederjacke erneut «Du Wichser hast meiner Freundin nicht auf den Arsch zu schauen!» gebrüllt, gleich wird er dem Abwart wieder das Knie ins Gesicht rammen, da ruft ein älterer Herr, zaghaft und zum ersten Mal: «Jetzt reicht es aber!» Er hebt sein Handy, um zu fotografieren. «Spinnst du!» schreit der junge Mann und stürmt nun auf den älteren zu, «gib dieses Handy her, sofort, sonst...» «Stop!» ruft Andi Geu, und der Angreifer friert in der Bewegung ein.

Dienstagabend, ein Zürcher Innenhof neben der Bahnhofstrasse: 27 Menschen stehen in der Dämmerung, um sich in Zivilcourage zu üben, die Mehrzahl sind Frauen. Sie sei da, weil es oft Streit gebe auf dem Pausenplatz, sagt eine Lehrerin. Weil er im Ausgang an viele Idioten gerate, sagt ein Zwanzigjähriger. Weil in ihrem Haus seltsame Gestalten verkehrten, Dealer wohl, sagt eine alte Dame. Und sie alle wissen nicht, was tun.

Den Rundgang hat der Verein NCBI erfunden, die Fachschule Viventa ausgeschrieben und die Stadtpolizei Zürich organisiert. Unterwegs gerät die Gruppe in drei Situationen, die von Schauspielern dargestellt werden: pöbelnde Jugendliche im Park, zwei Geschäftsmänner, die eine Frau im Bus belästigen, der junge Mann und der Abwart im Hinterhof; jede Szene wird mehrfach gespielt. So bleibt Zeit, um nachzudenken, was man tun könnte, und dann auszupro-

bieren, ob das wirklich eine gute Idee sei. Mit dem Handy den Täter zu fotografieren ist zum Beispiel keine. Man lenkt die Wut auf sich und hilft dem Abwart wenig. Geu, der den Rundgang moderiert, formuliert das aber netter. Denn selbst in einem Zivilcouragekurs versteckt sich die Mehrheit der Menschen in der Gruppe, da sollte man keinen entmutigen. Geu fragt, weshalb der Herr so gehandelt habe. «Für die Fahndungsfotos», sagt der. Und was hätte der Angreifer als nächstes getan? «Ihm eine reingehauen, aber fadegrad», antwortet der Schauspieler, ohne die Rolle zu verlassen. Nächster Versuch also, «Du Wichser...!» zum dritten.

Die Situationen sind nicht echt, die Gefühle manchmal schon. Auf den 350 Rundgängen in den letzten acht Jahren gab es Teilnehmer, die tatsächlich auf die Schauspieler eindreschen wollten. Zudem stehen auch an diesem Abend zwei Stadtpolizisten in der Nähe, um ahnungslose, aber zivilcouragierte Passanten vom Eingreifen abzuhalten.

Bei der vierten Wiederholung fasst eine dunkelhaarige Mittvierzigerin einen Plan, zu dem auch die Polizei rät: Sie bittet um Unterstützung. In der Aufregung aber wendet sie sich nicht an die stärksten, sondern an die nächststehenden Personen. «Kommen Sie», sagt sie zu einer schmalen Frau, und der zierlichen alten Dame daneben legt sie auffordernd die Hand auf die Schulter. Zu dritt nähern sie sich dem Angreifer. Doch als er sie anbrüllt, weichen die jüngeren instinktiv zurück. «Verschwinde, Oma», herrscht er die Seniorin an, die nun allein vor ihm steht, der Typ habe seiner Freundin auf den Arsch geschaut, «hätten Sie es etwa gern, wenn man Ihnen auf den Arsch schaut?» Die alte Dame blickt ihm in die Augen und sagt: «Ja, absolut, das würde mir sogar gefallen.»

Nun ist er endlich sprachlos und zieht mit seiner Freundin ab, der Abwart rappelt sich auf. Im echten Leben werde sie das hoffentlich nicht tun, sagt Grossmutter Courage erschrocken; ein kleines bisschen zittert sie.

Verhältnis Kursleiter zu Teilnehmer: 5:27.

Preis pro Minute: 0 Rappen.

Ein Satz zum Mitnehmen: «Oft ist es sicherer, statt den Täter das Opfer anzusprechen.»

Barbara Klingbacher  
Silvan Glanzmann (Illustration)